

9. III. 1919

# Im Stambeisl.

„Doch'n is er wieder gar, der Fasching,“ sagte Spannmagl; „viel hat ma net von cahm g'mitzt.“

Du net, i a net — aber andere Deut' schon, erwiderete Stöckler.

Du manst, wegen dem bitterl' Längn, das am die gleiche Stund' gar war, wo's früher amal ang'langt hat? meinte Schwawasser; „geh zu, dös is ja nit, so was hab i do lan' Besichtig' net. Wann i so deut', zu meiner Zeit — Oberberger, alter Fereund, derinnerst' Di no an d' schün'n Beiter, wo ma miteinander am Mastenball' gangen san?“

Oberberger nicht. „Freill' derinner' i mi no, obwohl' s' allerdings weit' r'udliegt. Dös is ja scho laht' nimmer wahr, das unjermaner no zu solche Widas' aug'legt war. Heut', tag was an's bor lauter Sorgen und Verdrießlichkeiten nimmer, wo ein und aus.“

Schwawasser aber wollte nichts von des Loges' Zimmernissen hören, er schwelgte in Erinnerungen. Oberberger, alter Fereund, derinner' Di nur an d' Supperlein, die's beim Stalöhner draußt' geb'n hat — so trawölt no amal, dös war no was! Dös war'n no g'hülte Madeln dagumal — was ma heut' sieht, host' ja nit. Lauter Gristpinderln, da is ja so Blut und so Stratt' mehr da.“

Woher denn a, seufzte Spannmagl, bei dera fleisch, lets und willstosen Dast'?

Dös war'n Beiten — Herrschaft' no amal — solche möcht' i no amal dected' n'! sagte Schwawasser. Manigsmal, wann i so siech, wie a Jahr nach'n andern vorübergeht, an's immer lader und grauslicher wie's andere, wird ma ganz melan'chologisch d'muat'... All und schädig' wird ma dagumal wiederkommen.“

Wann i überhanpt' kommen,“ sagte Oberberger, was no sehr d' Feag' is. Dös's wieder amal besser wird, dös is ja gor la Zweifel...“

Dös sagt' Du,“ sagte Spannmagl, i für met Person' gwetzel' sehr frow' d'van. „Wann ma aus Desserwerd'n net' gloub'n möcht',“ erwiderete Oberberger, „dann wir' s' G'loseteine, ma kaufet' si' glet' auf da Stell' an Weter Pavierpogal und hinget' si' auf. Anders' werd'n mag's, do gibt's amol nit; das aber d' Weana G'militärschreit' von Anno dagumal wiederkommen, meine Herr'n, an dös gloub' i net.“

Wann ma Di so reden hört, so könnt' ma wirkl' gloub'n, das d' Weana in dera Zeit nit' anderst' machen als Erdsefal' blasen,“ sagte Stöckler, „so komid' im Gegenstell', es geht' gang' fidel' zu in da Weanastadt, trotz der Spirerfund' um halber neune und d' andern verpöschten Sparmagsgelein. G'lump' wird' was Heng' halt' und tanzt' a in d' Fackelheit' eina.“

Oberberger schätzte den Kopf. Dös is net dös Wahre,“ sagte er, d' Weana Sidelität' von trüher is dös net.“

All's ans,“ sagte Stöckler, „g'nüg' an dem: Es wird' dracht, der Welt' a Haren' ausg'riffen, tanzt', g'loffen, g'spielt' — was D' willst. Hast' net g'leien, das i' jeden Tag a andere Spiels' fellschaft' ausheb'n, die bis in der Früh' bestammatigt' — ha? Geh' nur mal auf d' Gassen' so um Dreie, Wiere in der Früh'. Wannst' gloubst', d' Stadt' is ausg'horb'n, dann täuscht' Di aber sehr; Keut' grua siehst', wie i' schön langlam hangeh'n.“

Schwawasser sah den Sprecher' scharf an. „Dö, Stöckler,“ bemerkte er, „seht' lag' amal — aber ehrell' — woher wagt' denn Du, wie's um Dreie, Wiere in der Früh' in der Weanastadt' ausg'han?“

Du — dös is aber verdächt'!“ „I was' s' halt,“ knurrte Stöckler, „woher, geht' D' an Schwarm'n an. I sag': Woher kommen di Keut'? Von irgend' aner Gaudöh' selbst' verständig', von aner Tanzerei, Sauterei, Spielerei — all's ans. So viel is g'wis: In der Fimter san i' net' bestamm' g'wesen, sondern in hellicht' beleuchtete Räume. So was is a Schandall! Der ane tret' si' mit' sein' an'n Kubilmeter Was — der andere dert' beleuchteten so lang und so viel er will.“

„Und so was host' ma dann a demotrafisch's Zeitalter,“ bemerkte Oberberger. „I find', meine Herren, zur wahren Demotrafie is no a weiter“

Weg. Köffen ma, das d' B'hördlichkeiten' dösamal a mangel' hinterher san hinter die Herren. Mit geht' dös nit' an!“ und „I tua, was i will!“ „Somit is d' ganze Sparerei' für d' Rat.“ „Dös is s' auf alle Fäll',“ meinte Spannmagl; „ob d' Delektische' jetzt' n' um a Stund' länger oder kürzer laht', dös is scho all's aus. Auf die paar Schätlerin' Kogl'n' kann' s' meiner Söl' und Gott' net' aufkommen. I'n Fahrgast' aber kommt' s' auf die Stund' an; die Drangosst' in dera Traunway is ja scho das Höhere.“

„Mit' interessier'n d' Drunmochs'chen' scho d' längste Zeit' nimmer,“ sagte Schwawasser, „weil i a Traunmochs'chen' bin. Mit' n' Direktor' Spingler hab' i scho d' längste Zeit' nit' mehr' g'schassen, mit' gwa san quill' miteinander, seit' i set' Knudschait' nimmer bin. D' Delektische' is gang' lustig, wann ma so nebenhergeht' und vom Trassob' g'militärs' zuecht'ant, wie si' d' Gaudöh' bestößen. So zönit' mag' im Krieg' an Gensatz' d' Was' g'weil' sein, wann er von an' sichern' Flederl' aner Schlicht' was' schaut' hat und si' deint' hat: Weir' kann' nit' g'logeg'n.“

„Wann anter imadim' nit' s'raan' hat, wie Du,“ sagte Oberberger, „dann kann' er lecht' auf d' Traunway' pletzen; Weter is d' Goch' nur für die, was' jehr'n müssen. Also, da is scho der Leopold' und halt' d' Hand' auf. Weanne is melac' Herren, d' neinge' Spirerfund' is da, Leopold' zahlt' n'!“

Thomas Berger.